

Liebe Leserin, lieber Leser,

in diesen unruhigen Zeiten ist es für jeden Schlussredakteur ein bald unmögliches Unterfangen einen Text zu schreiben, der über den Tag hinaus Bestand hat! Zwischen der Formulierung dieser Zeilen und der Verteilung unserer Zeitschrift liegen immerhin drei Tage. Zeit genug, damit die Welt untergeht oder zumindest der eine oder andere Regierungsrat seine Pensionsrechte wahrnimmt. Im Ernst, was kann da nicht alles geschehen, worauf man hier hätte eingehen müssen, um die Leserschaft in die richtige, kritische Stimmung zu versetzen: Wird man am 1. Mai-Wochenende nach Mallorca fliegen können, gibt es den Euro noch, haben wir eine Regierung? Nein, nein, es ist kaum abzusehen. Die Ungewissheit steigt übrigens von Tag zu Tag. Gestern noch alles eitel Sonnenschein, genug Geld in den Kassen, wir konnten kurz vor den Wahlen eine kleine Gehälterreform durchführen oder die Steuertabellen anpassen und heute sind wir schon mitten in der größten Budget-Krise seit Menschengedenken. In den letzten 15 Jahren keine Wolke am Himmel, keiner der etwas ahnte oder eine klitzekleine Warnung ernst nehmen musste und jetzt das! In solchen Notlagen kann ein Land froh sein, wenn es erfahrene Steuer- und Rudermänner hat, die beherzt und ohne Zeit zu verlieren zugreifen und sich und die ihren in Sicherheit bringen. In der Krise liegt diese Chance und wenn man es nur richtig anpackt, werden die Chancen auch richtig groß. Politische Krisen sind überhaupt sehr ergiebig, wir brauchen eigentlich viel mehr politische Krisen! Die letzte politische Krise ist ja schon wieder anderthalb Jahre her, man hat sie fast vergessen, das war als die beiden Spitzen der Exekutive mal schauen wollten, wer die besseren Nerven hat. So ähnlich sieht es auch diesmal aus zwischen den mittlerweile vier Parteien in der Tripartite. Es scheint nur so, dass sich mit dem Stimmvolk ein fünfter ungebetener Spieler einlädt, der angesichts der hereinbrechenden Katastrophe die Nerven bewahrt und die Gefolgschaft verweigert.

Hier ist nicht der Ort, um darüber zu lamentieren, dass Cassandra in Luxemburg keine Fanggemeinde hat, es ist auch nicht der Ort, um billige und trotzdem richtige Schuldzuweisungen auszusprechen oder über die Zukunft der institutionalisierten Mausehelei als hohe Kunst der Politik zu spekulieren. Nein, wir halten uns einfach mal vornehm zurück. Es grüßt Sie herzlich,

Ihre forum-Redaktion